

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 6 (1951)
Heft: 8

Artikel: Taucher im Bergbach : auch im Winter erklingt das Lied der Bachamsel
Autor: Waldegg, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

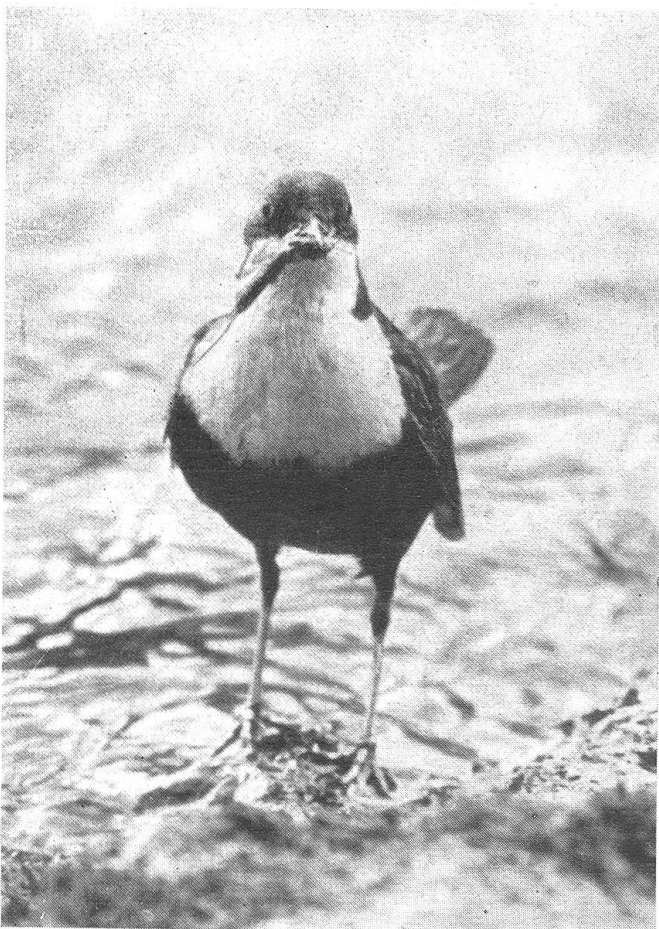


Auch im Winter erklingt das Lied der Bachamsel

Von Michael Waldegg

DK 598.842.4

Am schäumenden, über Felsblöcke und Gletschergeröll dahinstürzenden Bergbach, wo dichtes Erlicht die Ufer säumt und der kühle Hauch



des kristallklaren Wassers weithin spürbar ist, kann man als aufmerksamer und behutsamer Wanderer häufig zwei interessante Vogelarten beobachten. Da sehen wir einen schlanken, kaum sperlinggroßen Vogel, an dem der schmale, lange Schwanz auffällt, im eigenartigen, nach unten durchgedrückten Bogenflug dahinfliegen. Die Oberseite ist grau, die Unterseite gelb, und wenn der unruhige Geselle auf einem Stein verweilt, läßt ihn das gleichsam nervös wirkende Schwanzwippen sofort als Verwandten unserer Bachstelze erkennen. Es ist die Gebirgsbachstelze (*Motacilla cinerea*), die meist vom späten Herbst bis zum Vorfrühling das Land verläßt, um im Süden zu überwintern. Hört man jedoch im Winter, wenn blankes Eis den Lauf des Gebirgsbaches weithin verdeckt und der Frost den tiefen Schnee klinghart zusammenfriert, ein munteres Plauderlied, mit lauten Schnalztönen garniert, dann kann es nur der zweite Bachbewohner des Berglandes sein, der sich so kundtut — der Wasserstar, den man auch Bachamsel, Wasseramsel oder Wasserschmätzer nennt (*Cinclus cinclus*).

Er ist drosselgroß, hochbeinig, sein Schwanz ist auffallend kurz, fast sieht es aus, als wäre er künstlich gestutzt. Das deutlichste Kenn-

Mit der Beute unterwegs zum Nest

zeichen aber ist die leuchtend weiße Brust, die rundum im hellen Rostbraun abgeschattiert ist. Im übrigen ist der Vogel in schlichtes Braun und Graubraun gekleidet.

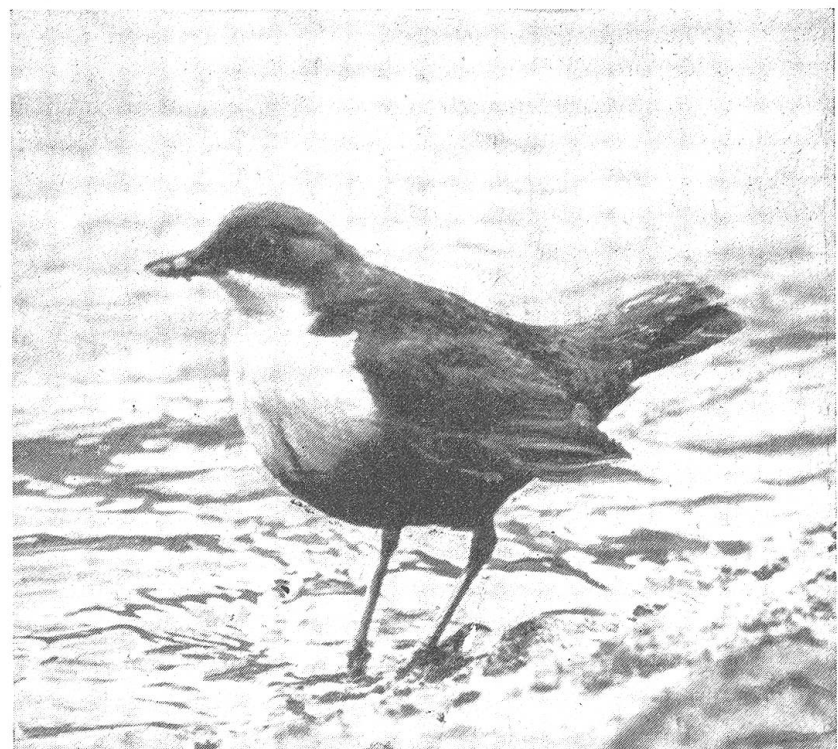
Wo immer ein Bergbach dem Tiefland zustrebt, wo Gebirgswässer gischtend und hastig den Flüssen entgegenrollen, ist die Wasseramsel daheim. Mit den echten Drosseln entfernt verwandt, bilden die Wasserstare eine eigene, kleine Sippe, die im Himalaya ebenso vertreten sind wie in den Anden und überall in der Alten und Neuen Welt die gleichen Lebensgewohnheiten zeigen wie die bei uns einheimische und über ganz Mitteleuropa verbreitete Art. Nicht das Bachufer, nicht die angrenzenden Gebiete sind der Lebensraum des hübschen Vogels, sondern nur der Bach, das schnellbewegte Wasser selbst ist es.

Wasserbewohnende Kleintiere, Insektenlarven und ab und zu wohl auch ein Jungfischchen bilden die Nahrung des Wasserstars. Sie zu erbeuten, scheut er keine Begegnung mit dem sprühenden Naß des kalten Gebirgswassers, und kein anderer Vogel tut es ihm gleich an Schwimm- und Tauchkunststückchen!

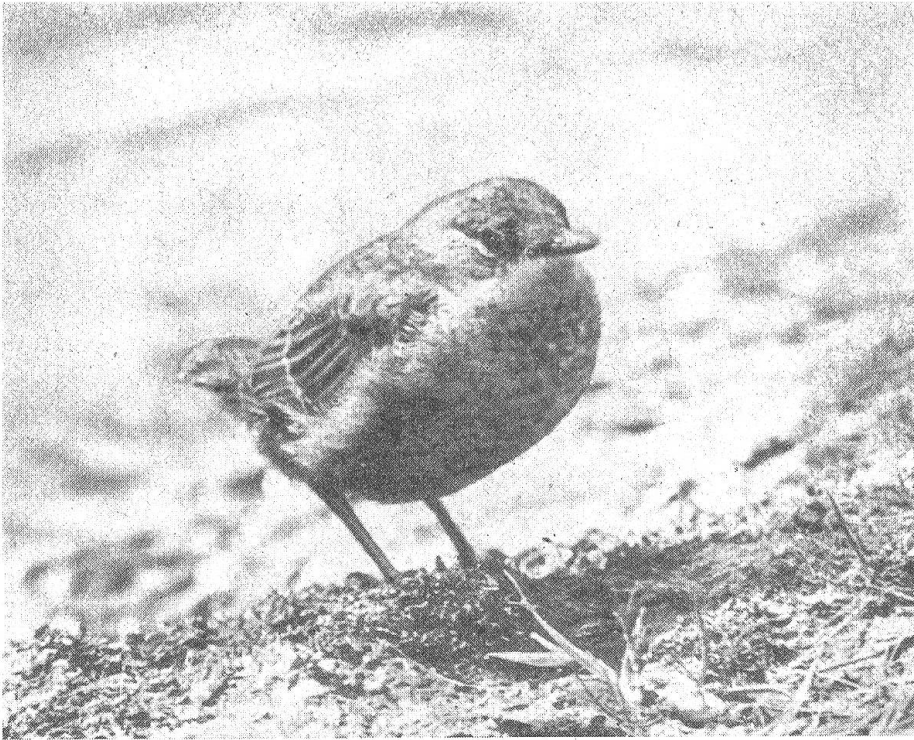
Erlebt man es das erstemal, wie sich der Wasserstar, sozusagen tollkühn und kopfüber, in die brausende Gischt des Bergbaches stürzt, so ist man mehr als überrascht, fast erschrocken. Aber schon taucht der Kopf mit den so eigenartig und auffallend hellen, lichtbraunen Augen aus dem Gewoge der schnellen Wogen auf, und wir sehen, wie die Bachamsel tapfer und erfolgreich gegen die Strömung ankämpft. Gleich darauf freilich überläßt sie sich ihr und treibt mit dem schnellen Wasserlauf dahin, eifrig nach Beute herumblickend. Sie taucht nicht nur und schwimmt, wie das besonders gute Lichtbild unserer Titelleiste es zeigt, mit der Beute im Schnabel,

sondern läuft auch oft unter Wasser eine ganze Strecke weit, um gleich darauf wieder hochaufgerichtet auf einem Stein zu stehen und sichernd nach allen Seiten zu äugen.

Der die nötige Geduld aufbringt, wird bei genauer Beobachtung eines Bachlaufes bald herausfinden, daß so eine Wasseramsel ein ganz bestimmtes „Revier“ hat und innerhalb dessen Grenzen keine Konkurrenz der eigenen Art duldet. Gegen die Anwesenheit einer Gebirgsstelze im gleichen Bereich jedoch hat die Wasseramsel anscheinend



Oben: Die Bachamsel war untergetaucht und erscheint nun wieder, ein erbeutetes Insekt im Schnabel tragend. — Unten: Sie hat das Wasser verlassen, um die Beute auf dem Trockenen zu verzehren



Ein eben flügge gewordener Jungvogel der Bachamsel

(Alle Bilder nach Originalaufnahmen von Hans Bamberger)

nichts einzuwenden. Irgendwo innerhalb des Jagdgebietes, stets unmittelbar am Wasser, wachsen die vier bis sechs Jungen auf, die aus den einfarbigen weißen Eierchen auschlüpfen. Das Nest ist aus Gehalm und Moos gefügt, stets überdacht oder so in eine Wurzelhöhlung oder in die Uferböschung eingefügt, daß es auch nach oben abgeschlossen erscheint. Besonders oft findet man die Wasseramselnester hart neben den staubenden Kaskaden der kleinen Wasserfälle und Schwälle, an denen die Gebirgsbäche so reich sind. Aber auch direkt neben dem Mühlenrad oder am brausenden Absturz des Mühlenkanals baut das Wasseramselpärchen gern sein Nest. Fast könnte man meinen, das geschehe, um die jungen Wasserstare von frühester Jugend an daran zu gewöhnen, im Wasser ihr eigentliches Lebens-element zu sehen. Wird doch auch berichtet, daß die jungen Vögel bei Gefahr das Nest verlassen, sich ins Wasser stürzen und dann irgendwo in einem Uferloch Zuflucht suchen.

Wer derart an das kalte Gebirgswasser gewöhnt ist, dem ist der Winter unserer Breiten auch nicht zu hart. So bleibt die Wasseramsel auch in der kalten Jahreszeit im Lande und klingt ihr Lied im Januar nicht weniger hübsch als im Mai. Dort, wo das Eis im Bergbach offene Stellen gelassen hat, geht der weißbrüstige Vogel auch bei strengem Frost ins klare Wasser hinein, um dort nach Nahrung zu suchen.

Die Wasseramsel, von der im Alpengebiet eine eigene Abart, die sogenannte *Alpenbach-*

amsel (*Cinclus cinclus meridionalis*), vorkommt und nicht nur weit verbreitet, sondern auch recht häufig ist, brütet regelmäßig zweimal im Jahr. Im zeitlichen Frühling das erste mal und im Hochsommer zum zweitenmal. Im Winter gehen die Tiere oft auch tiefer ins Tal hinab, so daß man sie dann auch am Flußufer antrifft. Übrigens fischen die Wasseramseln nicht nur im Gebirgsbach, sondern oft auch im Bergsee. Sie gehen auch über die Waldgrenze, vielfachen Beobachtungen zufolge sogar bis in die Höhe von 3000 m hinauf. So sind sie echte und rechte Bergvögel, und so manches stille und weltvergessene Alpentälchen wird, im Sommer ebenso wie im Winter, nur durch ihr munteres Gehaben ein wenig belebt.

KURZBERICHT

Fischen leicht gemacht

DK 639.2.081.453 : 621.355

Ein elektronisches Fischauffindungsgerät für Amateurlangler wurde von einer amerikanischen Firma auf den Markt gebracht. Das neue Kleingerät, das dem in der Fischfangindustrie verwendeten ähnelt, arbeitet nach dem Echoprinzip und sendet Signale hoher Frequenz aus, die vom Meeresboden reflektiert und auf einer Karte registriert werden. Auf Grund dieser Aufzeichnungen läßt sich feststellen, ob sich Fischschwärme unterhalb des Bootes befinden. Der Apparat wiegt nur zirka 6½ kg und arbeitet mit Akkumulatoren, wobei der Stromverbrauch unter 60 W liegt.